

sichtlich wollte er das nicht, konnte aber Freunden gegenüber sein Projekt durchaus als »seine Apologie« bezeichnen. 2. »Das Verhältnis Luthers zu den Apologietexten Melanchthons (Oktober 1530 - Oktober 1531)« beschrieb Peters als einen echten Lern- und Austauschprozeß. Luther war stets gut über Melanchthons Bemühungen um den Rechtfertigungsartikel der Apologie unterrichtet, und seine Randbemerkungen zum »Quarttext« hatten deutlichen Einfluß auf die Gestaltung des Rechtfertigungsartikels des späteren »Oktavtextes«. Andererseits hat sich Luthers Beschäftigung mit dem Thema auch in seiner eigenen Wirksamkeit – in der gottesdienstlichen Verkündigung und der universitären Lehre – niedergeschlagen. Zumindest faktisch hat Luther in dem aus der 1531 gehaltenen Galaterbriefvorlesung erwachsenen

Kommentar doch noch »seine Apologie« 1535 vorgelegt.

Nestor L. J. Beck zeigte in seinem Paper »The relation of Luther to Article IV of the Apology of the Augsburg Confession«, daß Luthers Verhältnis zum Rechtfertigungsartikel gleichermaßen von theologischer Nähe wie von Unabhängigkeit geprägt ist. Einig mit der Bestimmung der Problematik, einig mit der Antwort Melanchthons in Art. 4 der Apologie, entwickelte Luther dennoch unabhängige Gedanken, die man im Galaterkommentar greifen kann.

Zum Schluß gab Peters einen kurzen Einblick in »die frühe Wittenberger Redaktion der deutschen Apologie (Oktober 1530)«, deren Hauptadressat Landgraf Philipp von Hessen (1504, 1518-1567) war, und stellte die aus ihr hervorgegangene sog. Kassler Handschrift vor.

Argumenta in Epistolam Pauli ad Romanos

Seminar leader: Timothy J. Wengert

Reporter: Thomas Wabel with Timothy J. Wengert

At the center of this seminar's work was Melanchthon's »argumenta« to Romans from the years 1519-1522, 1529, 1532, 1540 and 1556 (two, including material published under Melanchthon's name in an interpretation of Romans by Georg Major [1502-1574]). Melanchthon's theological development during this period was illumined through comparisons with the »argumenta« of the medieval tradition (»Glossa ordinaria«, Pseudo-Jerome, Nicholas of Lyre [um 1270-1349]), with Luther's prefaces to Romans of 1515/16 and 1522 and with the »argumentum« of Erasmus from 1519. An examination of the 1548 interpretation of Romans by Andreas Hyperius (1511-1564) filled out the picture.

1 The medieval »argumenta«

Reinhard Schwarz presented an overview of several important medieval »argumenta«, demonstrating their similarities and differences to the later tradition. These included the »Glossa ordinaria«, Peter Lombard's (um 1100-1160) commentary on Romans, and Peter Abelard's (1079-1142) exegesis of Romans. Among their striking features include their use of the analogy between the Old and New Testaments, where the gospels correspond to the Torah and the prophets to the epistles. There are some themes in this regard that one also finds in Luther's preface to the New Testament. Abe-

lard, among others, begins from this vantage point: that Christ is the »legislator novus« and that the letters must be understood chiefly as admonitions to live the Christian life. Among the introductory problems covered in this material were: the place where Paul wrote Romans [here the exegetes divided between Origen's [185-254] suggestion – Corinth – and Haimo of Auxerre [† um 855] – Athens]; why Romans is placed first among Paul's letters (Rome as the ruler of the ancient world; the theme of Paul's letter as pride); the content of the letter (here there was general agreement that it was a struggle over the greater glory of Jews or Gentiles).

In the discussion participants compared Melanchthon's understanding of grace and justification to medieval commentators. Whereas in the Middle Ages neither bestows eternal life directly, Melanchthon equates grace and eternal life.

II The Beginnings of Melanchthon's interpretation of Romans

To the complicated question of Melanchthon's early interpretations of Romans, *Rolf Schäfer* provided the following thorough-going introduction.

Melanchthons frühe Römerbriefauslegungen im Spiegel ihrer Einleitungen (Argumenta)

1. Argumenta zum Römerbrief sind an folgenden Stellen überliefert:

In dem mit Summa bezeichneten Anhang zur »Theologica institutio«, der offenbar zu einer nicht erhaltenen Auslegung des Römerbriefs überleitet (CR 21, 56-60). Er bietet eine formale Analyse des Römerbriefs. Die Zuweisung der paulinischen Rede zum genus iudiciale und die Gleichsetzung von Gnade und Heiligem Geist weisen auf frühe Entstehung hin (ca. 1519).

Die Vorlesungsnachschrift »Artifitium Epistolae Pauli ad Romanos« (Ernst Bizer: Texte aus der Anfangszeit Melanchthons. NK 1966, 9-30) konzentriert sich ganz auf die rhetorische Struktur des Römerbriefs und dürfte im Rahmen der

artistischen Fakultät entstanden sein. Das argumentum weist die Rede des Apostels schon dem neuentwickelten γένος διδασκλικόν zu.

Die »Annotationes ... in Epistolam Pauli ad Romanos« – die Luther ohne Genehmigung Melanchthons 1522 hatte drucken lassen – beruhen auf der 1520/21 an der theologischen Fakultät gehaltenen Vorlesung. Sie werden mit einem argumentum eröffnet, das auf Frühsommer 1520 zu datieren ist. Um diese Zeit übernahm Melanchthon aus dem »Novum instrumentum« des Erasmus die Deutung von gratia als favor.

In den »Rhapsodiai en Paulou ad Romanos« (Bizer: AaO, 39-85) gab Melanchthon ausführliche Erklärungen zu den griechischen Vokabeln. Die Vorlesung ist wohl dem artistischen Fach der Grammatik zuzuordnen. Sie lief der theologischen Vorlesung über den 1. Korintherbrief parallel (Anfang 1521).

Die erste, von Melanchthon selbst in Druck gegebene Schrift zum Römerbrief ist die »Dispositio orationis« von 1529/30 (CR 15, 443-492). Sie klärt in Weiterführung des »Artifitium Epistolae ...« die rhetorische und dialektische Struktur im Detail und wird ihrerseits von einem argumentum eingeleitet.

2. Von Anfang an verstand Melanchthon den Römerbrief als ein Kunstwerk, das den rhetorischen Gesetzen der Antike gehorcht. Dies gilt insbesondere für die eigentliche oratio, die aus exordium, status (propositio principalis), confirmatio, und epilogus besteht. R 5, 12 beginnt ein »neues Buch«, das eine dialektische Analyse (methodus) der drei paulinischen Hauptbegriffe – loci theologici – »peccatum«, »lex«, »gratia« enthält. Kapitel 9-11 sind der Prädestination, 12-15 der Ethik gewidmet.

3. Bei Beginn seiner Wittenberg Lehrtätigkeit muß es für Melanchthon ein beglückendes Erlebnis gewesen sein, daß die drei artistischen Fächer – Grammatik, Dialektik und Rhetorik (Trivium) – als hermeneutische Werkzeuge den Römerbrief vollständig durchsichtig machten. Umgekehrt erfuhr das Trivium durch diesen

Beweis seiner Leistungsfähigkeit eine große Aufwertung. Diese fruchtbare Wechselwirkung von humanistischer Bildung und biblischer Theologie bestimmte auch künftig Melanchthons exegetischen Vorlesungen und Schriften. Hier ist auch der Grund dafür zu suchen, daß Melanchthon sich weigerte, seine Lehrtätigkeit an der artistischen Fakultät aufzugeben.

Die Unentbehrlichkeit der Grammatik zeigt sich beispielhaft an der lexikalisch begründeten Einführung des imputativen Gnadenverständnisses, mit dem sich Melanchthon auf Dauer vom augustinischen Gnadenverständnis verabschiedete.

Für Melanchthon war das der Dialektik zugeordnete »Buch« des Römerbriefes (R 5, 12 - 8, 39) nach Methode und Auswahl der behandelten Loci vorbildlich. Es diente ihm als Grundriß für seine eigene Dogmatik. Um sie an der theologischen Fakultät behandeln zu dürfen, genügte ihm der Grad des Baccalaureus biblicus, da er auch als Dogmatiker den paulinischen Rahmen nicht überschritt.

Die Regeln der Rhetorik schreiben zwingend vor, daß die *propositio principalis* (status) die Rede im ganzen und im einzelnen regiert. Wenn die *propositio principalis* in dem Satz besteht: »Die Gerechtigkeit kommt aus dem Glauben« und wenn zum Glauben die Gewißheit gehört, dann hat die von Melanchthon in der Frühzeit von Luther übernommene Lehre von der doppelten Prädestination auf Dauer keinen Platz im ganzen seiner Lehre, weil sie die Gewißheit der Gnade beeinträchtigt und somit der *propositio principalis* logisch widerspricht.

4. Das Trivium war nicht nur Lehrgegenstand an der Universität, sondern auch in der obersten Klasse der Lateinschule. Dadurch wurde der Typus von Melanchthons Schriftauslegung einer breiten Schicht zugänglich und einleuchtend. Diese Synthese von Bildung und Glaube schuf eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg der reformatorischen Predigt und Katechese.

III The Romans »Argumentum« of Andreas Hyperius: a Hessian Document

William J. Wright's presentation sought to place the famous Marburg theologian's Romans commentary in the context of Reformation trends, especially by comparing his approach with those of Luther and Melanchthon. He characterized Hyperius's commentary as didactic and homiletical. According to Hyperius, Paul, »the lodestar of all preachers«, had provided the perfect model for preaching and teaching the gospel message in his epistle. The commentary described a rigorously formal approach consisting of exordium, proposition, confirmation, confutation and conclusion. Though they agreed that the subject was justification by faith, Hyperius's formal method represented a different approach from those of Luther and Melanchthon, who emphasized the definition of words as the essence of understanding the message. Hyperius's practice of simplifying »hard places« in the text, which dealt with divine mysteries, and his avoidance of naming other contemporary or recent exegetes shows the influence of his Hessian patron who wished to avoid all controversy.

IV Comparing Melanchthon with his contemporaries: Erasmus and Luther

In comparing the texts of Erasmus and Luther to Melanchthon's participants made the following observations:

1. In the interest in the *circumstantiae* (person, time, place of writing) Erasmus proved himself to be far more thorough-going than his predecessors. It is also clear how freely he stood over against the text, without necessarily having to call upon patristic authorities for support.

2. There were some characteristic differences in the way Erasmus and Melanchthon viewed the theological and rhetorical character of Romans. In his »argumentum« Erasmus summarized the theological loci dealt with in Romans

only as »*varia multiplexque doctrina*« and emphasized the »*locus moralis*« of the epistle. On the contrary, Melanchthon structured the entire theology in Romans according to the loci »*sin*«, »*law*« and »*grace*«. Erasmus complained about the grammatical and syntactical mistakes, which, given the difficulty of Romans, undermined its usefulness. In contrast, Melanchthon discovered in the letter a well-constructed disputation of the status being addressed, that contributed to the letter's perspicuity.

3. In Luther's early preface to Romans from 1515/16 one does not discover the developed theology found in the 1522 Septembertestament. However, the »reformational perspective« may be seen. Thus the concept »*humilitas*« cannot be univocally interpreted. Is it, in accord with the medieval Augustinian tradition, preparation for the encounter with God? Or is it an indication of true contritio, that is, a fruit of the preaching of the law?

4. Participants noted the following differences Luther and Melanchthon's understanding of the formal structure and theology of Romans.

In 1532 Melanchthon designated »*justificatio hominum*« as the *status principalis* of Romans. On the basis of this central thesis Romans 9-11

is to be understood in the context of God's universal promise. The debate there must be organized under the central theme of the letter. Luther understands the doctrine of predestination somewhat differently. As in mystagogical catechesis he used the letter as »daily bread for the soul«. First through conversation with the first eight chapters of Romans can the comforting character of Romans 9-11 be understood. So Luther, in contrast to Melanchthon, can hold on to the »*gemina praedestinatio*«.

This same contrast plays itself out with respect to the question of the free will (*voluntas*), which Melanchthon in the Loci of 1535 can call a third cause in justification. While Luther views the work of grace begun in us as the logical basis for God's grace, Melanchthon emphasized in 1540 the »*assensus in intellectu*«, through which grace is grasped in faith. At the same time, however, he rejects the notion that »*fides*« is a virtue. Rather, it is to be classified as a *relativum* of mercy (*misericordia*).

The general discussion of these differences put in stark relief how subtle (and to some degree unnoticed by the principles) the distinctions were between Luther and Melanchthon, even in the midst of all the commonalities in their interpretations of Romans.

Die katholische Reform zwischen Erasmus, Wittenberg und Rom

Seminarleiter: Heribert Smolinsky
Berichterstatter: Heribert Smolinsky

Das Seminar ging von der Fragestellung aus, ob es Profile einer katholischen Reform gab, die sich zwischen den humanistischen Vorstellungen eines Erasmus von Rotterdam, der Wit-

tenberger Reformation und römischen Intentionen unter Aufnahme je unterschiedlicher Aspekte als mögliche reformerische Alternativen verstehen und entwickeln konnten. In An-